

## Turbo-Theater auf einer leeren Bühne

Das Akademietheater spielt in einem Zelt Goldonis „Der Diener zweier Herren“

**Sommerthater? Das gibt es jetzt auch am Akademietheater– allerdings nicht unter freiem Himmel, sondern im Zelt. Gespielt wird dort Goldonis Komödie „Der Diener zweier Herren.“**

OTFRIED KÄPPELER

Zumindest dem älteren Carlo Goldoni hätte die Inszenierung wohl nicht gefallen. Ihm wären wohl der übermäßige Unfug und die karnevalesken Einlagen der Commedia dell'Arte zu sehr betont gewesen. Doch dem Premieren-Publikum des „Dieners zweier Herren“ hat es bestens gefallen. Es fühlte sich während des ganzen Spiels hörbar gut unterhalten.

Die Handlung von Goldonis Stück ist schnell erzählt, weil banal: Zwei Männer lieben zwei Frauen, und weil sie das „Schicksal ein wenig quälen“ will, gibt es einige Turbulenzen, Verwechslungen, tragisch-komische Irrtümer, die sich am Ende, wer hätte daran gezweifelt, glücklich auflösen. Die Herrin bekommt den Herren, der Diener die Dienerin, so banal und ewig standesbewusst kann Theater sein. Doch all das wird belanglos, spielt man die Komödie nur gut. Trifft man die szenische Dynamik und das drastische Spiel exakt, wird alles Banale heiter. Der Inszenierung von Muzaffer Aksoy, der im zweiten Jahr an der Akademie für darstellende Kunst (AdK) Regie studiert, ist das ohne Zweifel gelungen.

Den Abend insgesamt prägte eine geschlossene Ensembleleistung, doch muss man Philip Blom hervorheben, der die Paraderolle des geschickt lavierenden Dieners gab. Goldoni hat seine Rollen einigen Schauspielern auf den Leib geschrieben, Philip Blom gab Truffaldino, den Diener zweier Herren, so, als wäre er einer davon. Er war albern, er war unbeholfen, er war komisch, er gab sich nicht wirklich schlau, aber geschickt und schlagfertig und vor allem selbstbewusst. Diese absurde Mischung nahm man Blom in jeder Szene ab.

Doch auch Simon Fleischhacker als Pantalone und Sven Clos als Dottore mit einem norddeutsch-spitzen S, oder Natalie Eisnecker als Clarice und in einer Hosenrolle Renate Steinle als Silvio beherrschten das komische Spiel genau so wie Alma Gashi als Dienerin, Aron Keleta als Florindo und Kormaz Arslan als Wirt.

Der Wirt, Pantalone und der Dottore trugen, wie in der klassischen Comedia dell'Arte, typisierende Gesichtsmasken; die anderen Figuren traten in historischen Gewändern auf. Das mag Goldonis Bestreben geschuldet sein, von der Commedia dell'Arte weg und hin zu einem aufgeklärten, literarischen Theater zu kommen, ohne aber die Theatertradition gänzlich zu brechen – was in Venedig wohl auch niemand akzeptiert hätte. So hat die Inszenierung an der AdK das hervorgehoben, was man heute besonders an Goldoni schätzt: die Elemente der Commedia dell'Arte. Und sie brachte damit, wie ein Zuschauer beim Verlassen des Zeltes sagte, ein „Turbo-Theater“ auf die Bretter, denn Bühnenaufbau gab es, von einigen Stoffbahnen abgesehen, keinen. Das Spiel war alles.

Weitere Aufführungen im Theaterzelt im Innenhof des Forts Unterer Kuhberg am 26./27. Juni und am 3./4., 10./11., 17./18. Juli, jeweils 20.15 Uhr.